



Leseprobe aus Eismann und Estevez, *Wo kommst du denn her?*,  
ISBN 978-3-407-75693-0 © 2022 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz,  
Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/  
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75693-0](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75693-0)

7	VORWORT
8	NAMEN
12	SPRACHE
16	TRÄUME, SEHNSÜCHTE, HOFFNUNGEN
20	ERINNERUNGEN
24	SELBSTBEWUSSTSEIN
28	POLITIK
32	KUNST
36	MUSIK
40	KLEIDUNG UND MODE
44	VORBILDER, IDOLE, HELD*INNEN
48	GLAUBE UND RELIGION
52	FAMILIE
56	FREUND*INNENSCHAFT
60	FESTE
64	ESSEN
68	DÜFTE UND GERÜCHE
72	WOHNEN
76	REISEN
80	TIERE
84	NATUR
88	NACHWORT
89	GLOSSAR



**NAMEN** Jeder Mensch hat einen Namen – und ein Recht darauf. Seit 1989 steht dieses Recht, neben 40 weiteren, auch in der »UN-Kinderrechtskonvention«. Mit einem Namen kann ein Kind in einem Land registriert werden, das dann für das Kind verantwortlich ist. Unsere Namen begleiten uns durch unser ganzes Leben und können einiges über einen Menschen erzählen: z. B. welchen Geschmack die Eltern hatten oder in welcher Zeit und wo eine Person oder ihre Verwandtschaft geboren wurde. Manche Nachnamen verraten sogar, welchen Beruf die Vorfahr\*innen hatten. Namen können auch Ausdruck eines religiösen Glaubens oder einer politischen Überzeugung sein. Ein Name hat viel mit unserer persönlichen Geschichte und unserem Verhältnis zu anderen Menschen zu tun.



**MÜTTER, OMAS UND PROPHETEN** Wie ein Mensch heißt, hängt meistens vom Geschmack der Eltern ab. Sie bestimmen, wie sie ihr Kind nennen möchten und worauf es ihnen dabei ankommt. Das Aussuchen eines Vornamens ist also eine ziemlich persönliche Angelegenheit. Weil aber viele Menschen oft einen ähnlichen Geschmack haben, gibt es Namen, die besonders häufig vergeben werden. Z. B. waren in Deutschland über mehrere Jahrzehnte hinweg zwei der beliebtesten Vornamen für Mädchen Maria und Anna. Als Mutter und Oma von Jesus sind die beiden zentrale Figuren im Christentum. Der derzeit häufigste Vorname für Jungen weltweit ist Mohammed. Auch er ist eine populäre religiöse Person, nämlich Prophet und Begründer des Islams. Die Namenkunde, also die Wissenschaft, die sich mit Namen beschäftigt, hat übrigens selbst einen Namen, »Onomastik« vom griechischen »onoma«, »Name«.

YĪ

## **EIN NAME IST (K)EIN WUNSCHKONZERT**

Die Regeln zur Vergabe eines Vornamens sind in jedem Land anders und unterschiedlich streng. In Deutschland darf ein Name generell nicht beleidigend sein. Auch ein frei erfundener Name, wie »fränzsnudl«, ist nicht zugelassen. In Deutschland dürfen nur Namen vergeben werden, die es als Vornamen schon gibt. Tiernamen, Städtenamen oder Begriffe wie »Sommerregen« sind deswegen nicht erlaubt. Irgendwie ist diese Vorgabe ein bisschen kurz gedacht: Immerhin haben die allermeisten Vornamen Bedeutungen in nichtdeutschen Sprachen oder in sehr alten Sprachen wie Latein oder Hebräisch. Die Namen Gülay, Emma und Ben sind erlaubt – warum dann nicht auch deren deutsche Übersetzungen »Rosenmond«, »Welt« und »Sohn«?

**NENN MICH BEI DEINEM NAMEN** Unser Name beschreibt unser Verhältnis zu anderen Menschen, denn er wird uns von ihnen gegeben. Besonders deutlich zeigt sich das bei Spitznamen oder Kosenamen, die keine offizielle Funktion haben. Wir bekommen sie, weil Menschen extra lieb oder gemein zu uns sein wollen. Manchmal setzen sich in einer Gesellschaft bestimmte Spitznamen durch, die ganze Personengruppen beleidigen und in eine Schublade stecken sollen. Manchmal entwickelt sich aber auch der Brauch, sich unter Bekannten wie Unbekannten mit Kosenamen anzusprechen, z. B. als »Schwester« oder »Bruder«, »Habibti« oder »Habibi«. In Argentinien ist es üblich, dass Personen mit Beinamen gerufen werden, die sich auf deren Äußeres beziehen. Deshalb können viele Personen denselben Spitznamen haben, z. B. »Ruli«, von »rulo«, dem spanischen Wort für »Locke«.





BISA! ... BESSA? ... BEIZA!  
BEYZA, ICH GLAUBE, SIE MEINT DICH.



**SPRACHE** Alle Menschen sprechen eine Sprache – die meisten sogar zwei oder mehr. Welche Sprachen wir sprechen, hängt zum einen von dem Ort ab, an dem wir leben. Welche Wörter wir benutzen, hat aber auch etwas mit unserem Alter und der Herkunft unserer Familie zu tun. Manchmal kann es ein Akt von Widerstand sein, eine bestimmte Sprache zu sprechen, z. B. wenn diese in einem Land verboten ist. Sprache ist also mehr als reines Sprechen. Wir können uns mit unserer Art zu sprechen bestimmten Gruppen zuordnen oder uns abgrenzen, Menschen ein- oder ausschließen, einander verletzen oder annähern. Egal auf welche Weise – durch Sprache teilen wir uns anderen mit und zeigen, wer wir sind.

**DIE MACHT DER SPRACHE** Wie stark Sprache ist, kannst du daran merken, wie gut es tut, wenn Menschen um dich herum genau die richtigen Worte finden, in genau dem richtigen Moment. Dann hat Sprache z. B. die Kraft, dich zu trösten, wenn du traurig bist. Andersherum kann Sprache sehr wehtun, z. B. wenn eine Person etwas Gemeines sagt. Manchmal ist der Schmerz sogar körperlich spürbar, wie ein Schlag in die Magengrube. So genutzt, ist Sprache eine Form von Gewalt. In Gesellschaften richtet sich gewaltvolle Sprache oft gegen bestimmte Individuen und Personengruppen, um ihnen zu zeigen, dass sie nicht dazugehören, sei es aufgrund ihrer Herkunft, ihres Aussehens, ihrer Religion oder ihres Geschlechts. Das kann dann eine aggressive Atmosphäre schaffen, in der die Hürde niedriger ist, auch andere Formen von Gewalt anzuwenden. Manchmal verletzen wir Menschen durch unser Sprechen ohne es zu merken oder zu wollen. Dann hilft es, zuzuhören, wenn Betroffene uns darauf hinweisen. Meist finden sich Wörter, die dasselbe ausdrücken, ohne verletzend zu sein.



# 上海话

**EINE FÜR ALLE!** Was haben Esperanto, Elbisch, Gestuno und Klingonisch gemeinsam? Das alles sind Sprachen. Sogenannte »künstliche Sprachen«, was bedeutet, dass sie für ganz bestimmte Zwecke erdacht und entwickelt wurden und nicht wie »natürliche Sprachen« mit der Zeit innerhalb verschiedener Kulturkreise entstanden sind. Während Elbisch und Klingonisch vorwiegend für Geschichten und Fantasiewelten erschaffen wurden, sind Esperanto und Gestuno Versuche, eine echte Weltsprache zu erfinden. Eine neutrale Sprache sozusagen, die von allen Menschen gleichermaßen (zusätzlich zur eigenen Landessprache) gelernt werden kann, um sich weltweit verständigen zu können. Esperanto versucht das als Lautsprache und Gestuno als Gebärdensprache. Denn genauso wie natürliche Lautsprachen entwickeln sich auch natürliche Gebärdensprachen langsam und in jedem Land unterschiedlich.

ENGLISH

**@XEAOIN\*ER?** Sprache beeinflusst unser Denken: Wenn wir z. B. von Schülern und Lehrern sprechen, denken wir erst mal an Jungen und Männer. Das beeinflusst wiederum unser Verhalten: Sollen wir beispielsweise einen Schülersprecher vorschlagen, ist es wahrscheinlich, dass uns nur Jungen einfallen. Deshalb gibt es Schreib- und Sprechweisen, die versuchen, Sprache gerechter zu machen: z. B. das sogenannte Gendersternchen, das bei einem Wort wie Schüler\*in nicht nur Jungen und Mädchen sichtbar macht, sondern auch diejenigen, die sich als beides gleichzeitig fühlen oder als etwas ganz anderes. So was gibt es nicht nur in Deutschland (nicht umsonst ist »gendern« ein englisches Wort). Im Spanischen z. B. steht meist die Wortendung -a für etwas Weibliches und -o für etwas Männliches, wie bei »chica« (Mädchen) oder »chico« (Junge). Beim Gendern wird stattdessen ein »e«, ein »x« oder sogar ein »@« ans Wortende gesetzt: Also »chique«, »chix« oder »chic@«.

français

lalà CHINESISCH 上海话  
français 中文  
ENGLISH 上海话  
Deutsch SHANGHAI DIALEKT  
IM TRAUM VERMISCHEN  
SICH DIE ORTE & SPRACHEN  
ÖFTERS.





Ф х

Щ й 0  
Ы Л

Ю

## **TRÄUME, SEHNSÜCHTE, HOFFNUNGEN**

Die meisten Menschen haben wohl eine Vorstellung vom »guten Leben«. Oft wird diese davon beeinflusst, was in der Gesellschaft als normal gilt. Überall und seit jeher gibt es aber auch Menschen, die »das Normale« hinterfragen und sich eine bessere Zukunft ausmalen. Viele von ihnen versuchen, ihre Visionen schon im Hier und Jetzt umzusetzen und zu zeigen, dass andere Lebensweisen möglich sind. Für manche steht dabei die Umwelt im Vordergrund, für andere das gemeinschaftliche Wohnen und Arbeiten und wieder andere probieren alternative Wirtschaftsmodelle aus. Was diese Ansätze verbindet, ist das Bemühen, den Planeten zu erhalten und eine gerechtere, friedlichere Welt für alle zu schaffen.

**WACHSTUM? NEIN DANKE!** Wirtschaft, wie wir sie heute kennen, ist meist kapitalistisch, was bedeutet, dass Unternehmen wachsen und ihre Besitzer\*innen immer mehr Gewinne machen sollen. Das passt jedoch nicht damit zusammen, dass Rohstoffe und Arbeitskraft begrenzt sind. Auch die Bedürfnisse von Arbeiter\*innen werden oft missachtet. Dann kann es passieren, dass sie sich zusammenschließen und streiken, um für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Oder sie kaufen oder besetzen Fabriken, gründen Kooperativen und wirtschaften dann solidarisch, wie z. B. in Brasilien und Griechenland geschehen. Eine lange, weltweite Tradition haben auch Frauenstreiks für Anliegen wie gleiche Gehälter für Frauen und Männer, kostenlose Kinderbetreuung oder die Anerkennung und Umverteilung von unbezahlter Arbeit, wie Erziehung, Pflege und Haushalt, die auch heute noch überwiegend Frauen machen.

**WELTWEIT FÜR DIE UMWELT** Seit sich 2018 die Protestbewegung Fridays for Future gebildet hat, wird in der Öffentlichkeit häufig über die Klimakrise gesprochen und darüber, was wir dagegen tun können. Dadurch könnte der Eindruck entstehen, dass der Kampf für mehr Umweltschutz ursprünglich aus Europa kommt. Tatsächlich gibt es neben Greta Thunberg eine Menge Menschen in Afrika, Asien, Australien und den Amerikas, die z. T. seit vielen Jahren etwas gegen die Erderwärmung tun und versuchen, auch andere dazu zu bewegen. Da sind z. B. die Umweltschützerin Fatima Jibrell aus Somalia und die junge Aktivistin Ta'Kaiya Blaney von der Indigenen Tla'amin Nation in Kanada. Oder die Professorin Wangari Maathai aus Kenia: Neben vielen weiteren wichtigen Aktionen für die Umwelt hat sie 1977 das Green Belt Movement gegründet. Das ist eine Organisation, die noch heute Bäume pflanzt, um die Vielfalt von Pflanzen und Tieren zu erhalten und zerstörte Ökosysteme wiederherzustellen. Für Maathai hingen Umwelt-, Frauen- und Menschenrechte immer zusammen. Ihr mutiger und beharrlicher Einsatz wurde 2004 mit dem Friedensnobelpreis geehrt.

**DAS GEHT AUCH ANDERS** Mutter, Vater, Kind – Vollzeitjob, Einfamilienhaus und Auto. So werden häufig die ideale Familie und das perfekte Zusammenleben in den Medien und in der Werbung dargestellt. Es gab und gibt aber Menschen, die keine Lust darauf haben und für die dieses Konzept nicht funktioniert. Z. B., weil sie umweltschonend und nachhaltig leben wollen, keinen Wert auf Besitz legen und in größeren Gemeinschaften oder ganz allein wohnen möchten. Egal wo auf der Welt, ob in der Stadt oder auf dem Land – wenn solche Menschen sich zusammenschließen und aktiv werden, entstehen oft visionäre Konzepte, Lebensmodelle und Arbeitsformen: Gemeinschaftsgärten, Mehrgenerationenhäuser, Umsonstläden, Ökodörfer, Foodsharing, feministische und queere Wohnprojekte, Genoss\*innenschaften und vieles mehr.





**TRÄUME, SEHNSÜCHTE, HOFFNUNGEN**

Beste Freunde...  
... für immer!



ICH WÜNSCH' MIR, DASS WIR  
MENSCHEN MEHR UNSERE 'INNERE NATUR'  
ENTDECKEN UND DADURCH DIE NATUR IM  
AUSSEN MEHR WERTSCHÄTZEN & SCHÜTZEN.